

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 64.

Dienstag, den 30. Mai 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat dem
Amtsrichter Christenlieb von Neuenbürg
die nachgesuchte Entlassung aus dem Staats-
dienst bewilligt.

— Auf Grund der am 13. März ff.
vorgenommenen besonderen Prüfung im
Wasserbau sind u. a. für befähigt er-
kannt worden: Friedr. Barth, Calm-
bach, Emil Gaiser, Neuenbürg,
Karl Hörner, Neuenbürg, Karl
Kohler, Baugewerkm. Kotsfelden, D.N.
Kagold, Otto Schittenhelm, Freuden-
stadt.

Stuttgart, 27. Mai. Die württembergische Abgeordnetenkammer ist gestern mit dem Eisenbahnetat, der 4 Sitzungen in Anspruch genommen, zu Ende gekommen. Daß die Eisenbahnverwaltung in sozialer Beziehung ihren Arbeitern ein großes Entgegenkommen zeigt, ging aus der Antwort hervor, die Staatsrat v. Balz einer von dem Abg. Keil gegebenen Anregung zu teil werden ließ und in welcher er aussprach, daß gegen die Errichtung von Eisenbahnarbeiterausschüssen die Verwaltung keine grundsätzlichen Bedenken habe. Ein Wunsch sei bisher noch nicht an die Verwaltung herangetreten, sonst wäre er schon erfüllt. Gegenüber den vor Hausmann-Serabronn vorgebrachten Klagen über eine wenig höfliche Behandlung des Publikums durch einzelne Unterbeamte nahm der Präsident der Generaldirektion seine Beamten nach Möglichkeit in Schutz, indem er ein solches inkorrektes Verhalten zwar aufs schärfste verurteilte, aber auch darauf hinwies, daß das Verhalten des Publikums in zahlreichen Fällen, nichts weniger als korrekt sei und in den meisten Fällen den direkten Anlaß zu unliebsamen Szenen gebe. Bei ihren diesbezüglichen Erhebungen habe die Verwaltung eine recht stattliche Sammlung von schwäbischen Kraftausdrücken zusammengebracht, die, wenn sie veröffentlicht würde, beinahe geeignet wäre, den alten guten Ruf der schwäbischen Gemütlichkeit in Frage zu stellen. Auf einige weitere Anregungen stellte Staatsrat v. Balz sodann noch in Aussicht, daß in den Personenzügen wieder Thermometer angebracht werden sollen, obwohl die früheren meist gestohlen worden seien. Von Interesse waren auch einige Mitteilungen über elektrische Zugbeleuchtung die bis jetzt in 11 Wagen eingeführt wurde. Die Versuche damit sind allerdings noch nicht abgeschlossen, haben aber ergeben, daß die elektrische Beleuchtung im Betrieb fast doppelt so teuer kommt, als Gas, und daß auch die Einrichtungskosten (zirka 4000 Mk. per Waggon) unverhältnismäßig hoch sind, so daß also an eine Ersetzung der erst vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwand

von 4000000 Mk. durchgeführten Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Hierauf begann das Haus die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Lehrergehaltsaufbesserung und die Abänderung einiger anderer Bestimmungen des Gesetzes über das Volksschulwesen. Von dem Berichterstatter Dr. Hieber wurde in längerer Rede namens der Kommission folgende Gehaltskala für die ständigen Lehrer empfohlen. Mit der ständigen Anstellung 1200 Mk., nach dem 3. Dienstjahr 1300 Mk., nach dem 6. 1400 Mk., nach dem 9. 1500 Mk., nach dem 12. 1650 Mk., nach dem 15. 1800 Mk., nach dem 18. 1900 Mk., nach dem 21. 2000 Mk., nach dem 24. 2200 Mk. und nach dem 27. 2400 Mk., während in der Regierungsvorlage ein Maximalgehalt von 2300 Mk. vorgesehen war. Auch der Mitberichterstatter, Domkapitular Berg, trat dem Kommissionsantrag bei, mit dem den Lehrern das geboten werde, was nach Lage der Finanzen möglich sei. Abg. Schmidt empfahl eine Resolution dahin gehend, das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens möge gemeinsam mit dem Ministerium des Innern Instruktionen für die gemeinschaftlichen Oberämter und für die Ortsschulbehörden erlassen betr. die Aufsicht über die ökonomischen Verhältnisse der Volksschulen; weiterhin trat er, wie auch späterhin der Abg. Vogt, für die Aufhebung der in Art. 21 vorgesehenen Differenzierung der Lehrer auf dem Lande und in den Städten ein unter dem Hinweis darauf, daß die Lebenshaltung auf dem Lande keineswegs billiger sei und auch der Schuldienst der Landlehrer schwieriger sei, als der in der Stadt. Dies berechtige nicht dazu, nur den Lehrern in den Städten ein Gehaltmaximum von 2800 Mk. zu gewähren. Minister von Weizsäcker bestätigte eine Mitteilung des Berichterstatters zur Beseitigung von Besürchtungen der Lehrer, daß nämlich diejenigen Städte, die Ortszulagen gewähren, auch nach dem Zustandkommen des Gesetzes verpflichtet sein werden, die Zulagen in vollem Umfang weiterzugewähren, und daß die Ortszulagen pensionsberechtigt seien. Der Minister sprach seine Freude darüber aus, daß die Kommission ein Hinausgehen über den Vorschlag der Regierung im Gesamtbetrag von 12900 Mk., was sich mit der Finanzlage vereinbaren lasse, beschlossen habe. Eine weitere Aufbesserung sei zur Zeit nicht möglich und sollte nur pari passu, d. h. mit einer allgemeinen Aufbesserung auch für die anderen Beamten erfolgen; es sei jetzt ein gewisser Gleichstand eingetreten. Die vom Abg. Schmidt angeregte Streichung des Art. 2, der die Gehälter in den Städten regelt, würde für die Lehrer

schädlich wirken. Auch der Abg. Liesching trat der Anregung Schmidts lebhaft entgegen.

— Obwohl über die Notwendigkeit der Erhöhung der Lehrergehälter allgemeine Uebereinstimmung herrschte, ging auch gestern noch die Aufbesserungsdebatte fast fünf Stunden lang fort und endigte schließlich mit der Annahme des Kommissionsantrags zu Art. 1, welcher die Volksschullehrergehälter für künftig auf 1200—2400 Mk. bei dreijährigen Borrückungsfristen festsetzt, während die Regierungsvorlage einen Gehaltsrahmen von 2300 Mk. vorgesehen hatte. Sodann wurde auch der Art. 2 angenommen, durch welchen den größeren Gemeinden gestattet wird, mit Genehmigung der Oberschulbehörde eine besondere Gehaltsordnung mit höheren Gehaltsstufen einzuführen.

Stuttgart, 26. Mai. Im königlichen Schloß fand gestern abend Hofstafel statt, zu welcher auch die Mitglieder des Präsidiums des deutschen Flottenvereins, sowie der geschäftsführende Ausschuss des württ. Landesverbands des deutschen Flottenvereins geladen waren. Während der Tafel hielt der König folgenden Trinkspruch: „Mit Freuden folge ich dem Bedürfnis, Sie alle, meine Herren, die Vertreter des Präsidiums des deutschen Flottenvereins, herzlich zu begrüßen. In den verschiedenen deutschen Hauptstädten, in welchen der Flottenverein bis jetzt getagt hat, hat er warme, herzliche Aufnahme gefunden, und es wurde Ihnen der Beweis erbracht, daß in allen Gauen Deutschlands ein reges Interesse für die Bestrebungen des Vereins besteht. In den kommenden Tagen werden Sie sich davon überzeugen, welche treue, ja begeisterte Anhänger Ihre Sache im Schwabenland hat. Ich an deren Spitze heiße Sie daher von Herzen willkommen; bin ich doch so lebhaft wie einer überzeugt, daß eine starke Wehr zur See eine unabweisliche Notwendigkeit für unser Vaterland ist. So begleiten denn meine besten Wünsche Ihre Beratungen. Wie sehr Se. Majestät der Kaiser von denselben Anschauungen durchdrungen ist, von dem festen Bewußtsein, daß ohne eine tatkräftige Flotte es undenkbar ist, unsere Stellung im Kreise der Mächte zu behaupten, deutschen überseeischen Unternehmungsgeist zum Schutze, um den Weltfrieden zu bewahren, wissen wir alle. Seine Marine ist dem Kaiser besonders ans Herz gewachsen. Ich kann somit nicht besser die Gefühle zum Ausdruck bringen, die uns alle beseelen, als indem wir das erste Wort und Glas dieser Tagung Sr. Majestät weihen. Aus voller Seele lade ich Sie nunmehr ein, in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der Kaiser hoch! hoch!

hoch!" Der Präsident des deutschen Flottenvereins, der Fürst zu Salm Horstmar, dankte hierauf im Namen des Präsidiums und brachte ein Hoch auf den König aus.

Stuttgart, 27. Mai. Mit allen militärischen Ehren wurde heute der frühere kommandierende General des württembergischen Armeekorps v. Boeldern auf dem Fängelsbachfriedhof beigesetzt. An der Spitze des Trauerkonduktes marschierten drei Schwadronen des Dragonerregiments „König“ mit der Regimentsmusik, ferner zwei Bataillone des Infanterieregiments 125, gleichfalls mit der Regimentskapelle, außerdem zwei Batterien Artillerie. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgte der jetzige kommandierende General v. Hugo mit Feldpropst Blum, ferner die Herzoge Albrecht und Ulrich, Generaladjutant v. Bilfinger als Vertreter des Königs und Oberhofmeister Baron v. Reischach als Vertreter der Königin, Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, der Kriegsminister mit der Generalität, viele höhere Offiziere aus allen Garnisonen des Landes, Abordnungen militärischer Vereine usw. Nach der Rede des Feldpropstes Blum wurden die üblichen Ehrensäulen abgegeben. Der König hatte der vorausgegangenen Feier im Trauerhause beigewohnt.

Stuttgart, 27. Mai. Von der Staatsfinanzverwaltung ist die Legionstaxerne um 3250 000 Mk. an die Rheinische Kreditbank in Mannheim vorbehaltlich der ständischen Genehmigung verkauft worden. Die Bank wird ein großes Bankgebäude erstellen.

Lüdingen, 24. Mai. (Strafkammer.) Die Rotgerberwitwe Justine Keller in Mezingen wurde heute wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu der Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren verurteilt und zur Sicherung des Strafvollzugs sofort in Haft genommen. Sie hat in 11 Fällen sich von z. T. wenig bemittelten Leuten Darlehen im Gesamtbetrag von 9900 Mk. auf schwindelhafte Weise zu verschaffen gewußt und überdies einen Schuldschein über 13 000 Mk. fälschlich angefertigt. Sie log den Leuten vor, sie entlehne das Geld für ihren Neffen, einen Tapezier in Mezingen, dieser wußte aber nichts davon, die Angekl. verwendete das Geld für sich was sie heute einräumte. Die Frau gab als vermöglich und man glaube ihrem Vorbringen, sie könne ihre bei einer Reutlinger Bank hinterlegten Wertpapiere wegen drohenden Kursverlustes jetzt nicht veräußern, sonst würde sie ihrem Neffen das Geld selbst leihen. Auch einen Verwandten in Gaisburg schob sie vor und behauptete von ihm, er werde sie heiraten und habe ihr mit Rücksicht hierauf bereits 10 000 Mk. zuschreiben lassen.

Havensburg, 27. Mai. Fortuna hat mit der Vergebung des 3. Gewinnes der Ulmer Münsterlotterie, Los Nr. 77228 mit bar 25000 Mark, aus der Kollette Leimgruber hier, sich einen rechten Platz gesucht. Der Gewinn fiel einem Müller in Eyb bei Nechenwangen zu. Der Glückliche ist ein beliebter, strebsamer Mann, der aber schon viel Unglück gehabt hatte und mit einem ziemlich großen Kindersegen beglückt ist, also das Geld brauchen kann.

Mannheim, 25. Mai. Der Gewinner des 1. Preises der Ulmer Dombaulotterie (75 000 Mk. bar), ist ein Herr Schiffer, kaufmännischer Angestellter der Getreidefirma Louis Dreyfus.

— Aus Deutsch-Südafrika wird

amtlich gemeldet: Dem Hauptmann Biebert gelang es am 19. Mai unweit Hasiur den Bandenführer Morenga und den Kapitän der Beldschendrager, Hans Hendrik mit 150 Hottentotten nach vierstündigem Gefecht zu schlagen und über die englische Grenze zu werfen, wo sie von der englischen Polizei entwaflnet wurden. Samuel Isaak, dessen Nachzügler, zuletzt bei Mulorob unter Artilleriefireur genommen worden waren, scheint sich nach dem Auob gewandt zu haben. Dort fanden in Köwes am 16. und 18. Mai verschiedene Gefechte gegen starke Hottentottenbanden statt, in deren Verfolg der Feind unter erheblichen Verlusten und unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten in nordöstlicher Richtung, anscheinend nach dem Kosob, abzog. Der Betanierhäuptling Kornelius hat seine Flucht in der Richtung nach den kleinen Kartasbergen fortgesetzt. Major Täubler und Hauptmann Kopyy haben ihm auf der Verfolgung weiteres Vieh abgenommen. Am 22. Mai gelang es der Ersatzkompagnie 1a, den Hererolapitän Andreas, den sie vom Nunibagebirge nach dem Ruijebtal gedrängt hatte, bei der Verfolgung im Kampfe zu stellen. Die Verfolgung wird von verschiedenen Seiten fortgesetzt.

Paris, 26. Mai. Alphons Rothschild, Chef des Pariser Hauses Rothschild, ist heute morgen gestorben. Er war am 1. Februar 1827 geboren.

Rom, 28. Mai. Die „Tribuna“ meldet aus Tientsin von heute früh 5.30 Uhr, die Japaner hätten in der Tsuschimastraße einen beträchtlichen Sieg über die Russen davongetragen. 4 russische Schiffe seien gesunken, mehrere seien mehr oder weniger schwer beschädigt; das Geschwader Roschdjewensky könne als vernichtet gelten.

Washington, 28. Mai. Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphierte an das Staatsdepartement, daß die Japaner in der Koreastraße 1 russisches Schlachtschiff, 4 andere russische Kriegsschiffe und ein Reparaturschiff zum Sinken brachten.

Tokio, 29. Mai. (Reutermeldung.) Die Flotte Roschdjewensky wurde zum größten Teil vernichtet. 12 Kriegsschiffe sind gesunken oder genommen, 2 Transportschiffe und 2 Torpedojäger sind ebenfalls gesunken.

Tokio, 29. Mai, 3 Uhr nachmittags. (Reuter.) Admiral Nebogatoff und 3000 russische Seelente befinden sich in japanischer Gefangenschaft. Admiral Roschdjewensky scheint entkommen zu sein. Die Schlacht begann am Sonnabend. Die Verfolgung dauert noch an.

— Admiral Roschdjewensky soll der Gefangenschaft nur dadurch entgangen sein, daß er sich mit seinem Schiff in die Luft sprengte.

Tokio, 29. Mai. In der Schlacht zwischen der russischen und der japanischen Flotte sind folgende russische Schiffe gesunken: Die Panzerschiffe „Borodino“ und „Imperator Alexander III.“, die Panzerkreuzer „Admiral Nachimow“, „Dimitri Donstkoj“ und „Wladimir Monomach“; das Küstenpanzerschiff „Admiral Ushakow“, die geschützten Kreuzer „Sventlana“ und „Schemtschug“; die Transportschiffe „Kamtschata“ und „Irtessim“ — Die Panzerschiffe „Drel“ und „Nikolaus II.“, die Küstenpanzer „Admiral Ssenjabin“ und „Generaladmiral Apragin“ sind von den Japanern genommen worden.

Im ganzen sind 10 Schiffe gesunken und 4 genommen worden.

— „Die Flotte Roschdjewensky ist größtenteils vernichtet“, das ist der für Rußland niederschmetternde Inhalt einer auf amtliche japanische Quellen sich berufenden Reuterdepesche aus Tokio. Mehr als die Hälfte der unter unfäglichen Mühen, Kosten und Gefahren, nach dem Osten geschleppten russischen Seemacht ist dahin. Die Hoffnungen, die das sinkende Rußland auf sein baltisches Geschwader setzte, sind mit einemmal, mit einem einzigen, furchtbaren Schlag zertrümmert. Denn es ist nicht anzunehmen, daß es Rußland mit dem Rest seiner maritimen Streitkräfte, über die es jetzt noch verfügt, gelingen könnte, die Herrschaft zur See im Osten wiederzugewinnen. Und ohne die Herrschaft zur See ist der ostasiatische Krieg für Rußland endgültig verloren. Weltgeschichtlich kommt der Schlacht in der Koreastraße dieselbe Bedeutung zu wie dem Fall von Port Arthur und der großen Niederlage der Russen bei Mukden. Monatlang klammerte sich Rußland an die Hoffnung fest: Port Arthur hält aus! Und Port Arthur fiel! Armeekorps um Armeekorps zog Europaftin an sich, um endlich die Ueberlegenheit über seinen Gegner zu bekommen — und er wurde samt seiner zahlenmäßigen Uebermacht geschlagen. Das „baltische Geschwader“ war der letzte Anker. Nun ist auch er gerissen und haltlos treibt das Wrack russischer Seemacht auf den düsteren Wogen. Jetzt ist der Krieg für Rußland wirklich verloren. Es kann sich nur noch darum handeln, wie lange es dauert, bis die leitenden Männer des russischen Staatswesens sich zu dieser Ueberzeugung durchgerungen haben.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von Col. Richard Henry Savage.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, wenn Sie meiner Frau nichts davon sagen,“ erwiderte ich.

„Es wäre am besten, Sie gingen gar nicht in den Gasthof zurück,“ bemerkte er dann.

„Aber um Gottes willen, ich habe ja noch nicht gefrühstückt!“

„So frühstücken Sie mit mir! Ihre Frau Gemahlin ist schon bedient worden.“ Dann klingelte er und bestellte für uns beide das Frühstück in sein Arbeitszimmer und ordnete an, daß mir mein Gepäck vom Hotel de l'Europe hieher gebracht würde.

„Vermutlich ist es am besten, ich lasse die Koffer der Dame an Ihre Pariser Adresse abgehen,“ sagte er boshaft, welcher Vorschlag mich einer Ohnmacht nahe brachte.

„Gewiß würden Sie gerne dem edlen, alten Russen, Constantin Weletsky, noch Lebewohl sagen?“ bemerkte er dann.

„Lieber nicht,“ stammelte ich.

„Aha, die Schmach der gebrochenen Gastfreundschaft liegt auf Ihnen, nicht auf ihm!“ sagte er, und dann brach er los: „Ach, warum haben Sie mir nicht alles gesagt, als Sie mit mir frühstückten! Gütiger Himmel, welchen Lohn hätte sie uns eingebracht! Mir Ehre und Macht, Ihnen eine halbe Million Rubel.“

Ich entgegnete ihm, ich hätte mich gefürchtet.

„Gefürchtet! Bah! Verliebt waren Sie,“ spottete er, fügte dann aber sofort

ernsthaft hinzu: „Wenn die Verbrecherin ein schönes Weib ist, so findet sie in den Leidenschaften der Männer einen mächtigen Schutz gegen uns. Weil sie schön und liebreizend ist, trotzen Sie dem Tod und hat sich Sascha, der Glende, für immer zu Grunde gerichtet.“

„Aber anfangs haben Sie keinen Verdacht geschöpft?“ fragte ich.

„Nein, ich fand ihr Aeußeres sehr jung für eine Großmutter, aber Ähnliches ist schon da gewesen, und Ihr Empfang von jeiten Weletskys verwischte diesen Eindruck völlig. O, sie war klug und schlau in ihren Anschlägen. Nur einmal hat sie sich vergessen, und das war, als ihr die Klänge der Mazurka Herz und Blut in Aufruhr brachten, — da tanzte sie, wie es nur eine Polin oder Russin konnte. Keine Miß Vanderbilt-Vitor hätte den Nationaltanz so tanzen können. Da schöpfte ich Verdacht, aber Sie waren zu eingeführt. Weletsky steht beim Kaiser so hoch in Gunst, daß ich mich einem Irrtum nicht aussetzen durfte, und deshalb telegraphierte ich nach Paris und sandte Ihrer wahren Frau die Botschaft, Sie seien krank — und meine kleine List hat Erfolg gehabt. Doch — beiläufig gesagt — die gnädige Frau erwartet Sie voll Ungeduld.“

Zwei Stunden später verließen meine Frau und ich St. Petersburg mit dem Einuhrzug unter Polizeibewachung und dem Befehl, mit niemand zu sprechen. Gleichwohl ist mir die Reise in so angenehmer Erinnerung, denn ich war so glücklich, als ein Mann, der den Klauen des Todes entkommen ist, nur sein kann, und ich lauschte mit Entzücken der Versicherung meiner Frau, sie werde mich nie mehr nach St. Petersburg reisen lassen, und all den Verwünschungen, die sie gegen die russische Polizei ausstieß.

Während der ganzen Fahrt befand sich Baron Friedrich in unserem Zug und begleitete uns selbst bis an die Grenze. In Sydikhnen verabschiedete er sich von mir mit den Worten: „Lenox, Rußland ist kein Land für Sie.“

„Darin stimme ich mit Ihnen ganz überein,“ bemerkte ich.

„Sie sind ein seltsamer Mensch,“ sagte er, und ich würde was drum geben, wenn Sie sich unsrer Polizeimacht anschließen und unter mir dienen wollten.“

„Nein, danke schön,“ sagte ich lachend.

„Ach,“ erwiderte er und klopfte mir auf die Achsel, „wissen Sie, was Sie sind, Lenox? Sie sind ein ausgemachter Dummkopf, der ab und zu einen lichten Augenblick hat. Leben Sie wohl!“

Siebzehntes Kapitel.

Etwa drei Monate nach diesen Ereignissen hatte die Saison ihren Höhepunkt erreicht, und meine Frau und ich stiegen eines abends ziemlich spät vor dem Portal der Pariser großen Oper aus unserm Wagen.

Es war eine schneeige Nacht, und die elektrischen Lichter gossen ihren hellen Schein auf die prächtigen Wagen der Reichen und über die Lumpen der Armen. Als ich eben Laura aus dem Wagen geholfen hatte und sie in die große Vorhalle führen wollte, legte sich eine Hand auf meinen Arm und eine Stimme, die mich mit Schrecken erfüllte, drang in mein Ohr — es war eine Stimme, die ich seit drei Monaten nicht mehr gehört hatte. Ich drehte mich um und erblickte Sascha! Sein Rock war ein wenig schäbig und er

war keineswegs mehr der flotte Gardeoffizier und der im Golde wühlende Spieler aus dem kaiserlichen Jachtclub. Er flüsterte mir zu: „Um Gottes willen, Lenox, ich muß Sie sprechen.“

„Gut,“ sagte ich, „sobald ich meine Frau in ihre Loge gebracht habe, stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Aha“, sagte er mit einem bedeutungsvollen Blick auf Laura, „Sie haben sich schnell getröstet.“

„Bist!“ flüsterte ich. „In ein paar Minuten bin ich zurück.“

Nun führte ich meine Laura, die nicht recht wußte, was sie aus diesem zweifelhaft aussehenden Menschen machen sollte, in unsre Loge und sagte, nachdem ich sie gut versorgt hatte: „Du mußt mir für einen Augenblick entschuldigen.“

„Und warum das?“

„Ein Herr unten — —“

„Herr!“

„Nun, auch Mann, wenn dir's lieber ist — wünscht mich zu sprechen.“

„Wohltätigkeitsangelegenheit?“

„Ja,“ erwiderte ich, „wenigstens zum Teil. Ich glaube, er möchte, daß ich ihm eine Stelle verschaffe.“

Damit ging ich hinunter, fühlte mich aber sehr unbehaglich bei der Sache. Wenn dieser schlechte, gewissenlose Mensch, der wie ich erfahren hatte, infam kassiert, aus dem Jachtclub ausgestoßen, und dessen Vermögen eingezogen worden war, die ganze Wahrheit wußte, so hatte er mich völlig in seiner Hand. Wenn er Laura eine Andeutung machte — allgütiger Himmel!

Als ich zu ihm trat, bemerkte er: „Sie haben keine Lust, mich zu sprechen.“

„Nein,“ entgegnete ich, „warum sollte ich auch?“

„Aber ich wünsche Sie zu sprechen.“

„Kommen Sie mit mir,“ sagte ich und führte ihn in ein benachbartes Kaffeehaus, wo ich ihm etwas zu trinken anbot, was er gerne annahm. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 29. Mai. (Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 27. Mai 1905.) Infolge der Schaffung einer weiteren ständigen Lehrstelle an der hiesigen Volksschule und die hiedurch erforderliche Aenderung in der Klasseneinteilung ist die Neuordnung des Zeichenunterrichts an dieser Schule erforderlich. Bisher wurde der Zeichenunterricht, der ein freiwilliger ist, an der Knabenklasse in 5 Stunden und an der obersten Mädchenklasse in 4 Stunden erteilt. Die Ortschulbehörde hat nun beschlossen, den Zeichenunterricht zukünftig bei den Knaben und Mädchen des V. und VI. Schuljahres in je 2 Stunden und bei den Schülern des VII. und VIII. Schuljahres in je 3 Stunden zu erteilen. Der hiedurch entstehende Mehraufwand von 60 Mk. wird zunächst für das laufende Schuljahr bewilligt, ebenso die Kosten zur Anschaffung der nötigen Utensilien. — Oberlehrer Baur und Lehrer Eppler feiern am 1. Juni d. J. das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit an der hiesigen ev. Volksschule. In Anerkennung ihrer langjährigen und treuen Dienste und ihrer segensreichen Wirksamkeit wird den beiden Lehrern eine Jubiläumsgabe von je 100 Mk. aus der Stadtkasse verwilligt. Durch § 33 der im Jahr 1903 erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch ist die Bestimmung getroffen, daß

alles zum Zwecke des Vertriebs von auswärts eingebrachte frische Fleisch, welches einer amtlichen Untersuchung bereits unterlegen hat, hier einer Nachschau zu unterwerfen ist und zu diesem Zwecke in das hiesige Schlachthaus vor Aufnahme in die Gewerbe- oder Verkaufsräume oder in Kostgebereien verbracht werden muß. Bei Ausführung dieser Bestimmungen ergaben sich in den letzten Jahren große Unzuträglichkeiten, indem das von auswärts mit der Bahn ankommende Fleisch sich oft stundenlang auf dem Wege vom Bahnhof zum Schlachthaus und von dort zu den Hotels befand und in der Sommerhitze vielfach dem Verderben ausgesetzt war, abgesehen von den Zeitverlusten, welche den Hoteliers und ihrem Personal durch die Gänge nach dem Bahnhof und dem Schlachthaus erwuchsen. Der Stadtvorstand erklärt, daß er bereit sei, eine Erleichterung dieser Vorschriften dadurch eintreten zu lassen, daß die Fleischschau für das mit der Bahn hier ankommende Fleisch zukünftig nicht mehr im Schlachthaus sondern im Bahnhofs selbst durch einen hiezu besonders aufzustellenden Fleischschauer vorgenommen werde, sofern hiezu Regierungsgenehmigung zu erhalten sei und die bürgerlichen Kollegien ihre Zustimmung unter Verwilligung des damit verknüpften Aufwandes geben. Die bürgerlichen Kollegien erklärten sich mit einer Abänderung des § 33 der ortspolizeilichen Vorschriften in der gedachten Weise einverstanden, und sind bereit, den hierdurch erwachsenden Aufwand von ca. 150 Mk. für einen besonderen Fleischschauer auf die Stadtkasse zu übernehmen, wenn die Fleischschaugebühr für dieses Fleisch von 3 auf 4 Pf. pro Kilogr. erhöht werden kann, wodurch der Mehraufwand annähernd gedeckt würde. Als Fleischschauer für den Bahnhof wurde hiebei Fritz Weber, Privatier hier in Aussicht genommen. (Da sich letzterer nach § 20 der Ministerialverordnung vom 1. Febr. 1903 betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch zuerst einem Kurse und einer Prüfung als Fleischschauer zu unterziehen hätte und zu einer Abänderung der ortspolizeilichen Vorschriften oberamtliche Genehmigung erforderlich ist, so ist es fraglich, ob die geplante Abänderung noch für diese Saison in Wirksamkeit treten kann.) Der Stadtvorstand teilt mit, daß er von jetzt an bis auf Weiteres jeden Donnerstag Nachmittag dazu ausersuchen habe, um durch Rundgänge eine Befichtigung des Gemeindevermögens an Waldungen, Wegen usw. vorzunehmen. Er ladet die Mitglieder des Gemeinderats ein, an diesen Rundgängen teilzunehmen. Der erste Befichtigungsangang soll am Donnerstag, den 8. Juni erfolgen.

Wildbad, 28. Mai. Gestern kam Großfürst Nikolaus Michailowitsch in Begleitung von Gen. Lt. Baranoff und Rittmeister v. Weisack im Automobil hier an. Die Herren besichtigten die Bäder und die Anlagen und setzten dann ihre Reise fort.

Calmbach, 28. Mai. Fuhrmann Gottlieb Proß von hier wurde heute abend auf der Ortsstraße in der Nähe vom Gasthaus zum „Waldborn“ beim Vorspannen von einem Pferd dermaßen an den Kopf getroffen, daß er tot vom Platze getragen werden mußte. Der Verunglückte war ein fleißiger, braver Mann. Die Familie wird allgemein bedauert.

➡ Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint am Donnerstag kein Blatt.

Stadt Wildbad.

Zur Gewinnung von Streu sind von jetzt ab bis 15. Oktober geöffnet:

I 3 f. Eberhardssteig	4,0 ha
I 8 f. Kienhalde	4,0 ha
II 1 f. Spahnplatz	4,0 ha
II 3 f. Farnplatte	3,0 ha
III 5 f. Langstiche	2,0 ha
III 16 f. Vortbaumsteigle	2,0 ha
IV 12 f. Pflanzgarten	4,0 ha
V 9 f. Schloffersteigle	2,0 ha
VI 7 f. Schöntanne	3,0 ha
VI 8 f. Hirschweg	2,0 ha

Die geöffneten Waldteile sind mit Strohweiden bezeichnet und werden auf Verlangen jederzeit von den Waldschützen vorgezeigt.

Bei der Gewinnung von Moosstreu sind abwechselungsweise einzelne Streifen unversehrt liegen zu lassen, diese Streifen müssen mindestens 1 Viertel der zu nützenden Fläche einnehmen und sind an den Abhängen wagrecht zu legen.

Wer an anderen als den vorbezeichneten geöffneten Waldteilen Streu holt, oder wer den Anordnungen der Waldschützen an Ort und Stelle nicht Folge leistet, wird zur Strafe gezo-gen. Wildbad, den 27. Mai 1905. Stadtschultheißenamt: Baegner.

Forstamt Meistrern.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Scheurengrund ist der Scheurengrundweg vom 29. Mai bis auf Weiteres gesperrt.

Ein junger

Hausbursche

wird zu jof. Eintritt gesucht.

Hofapotheke Wildbad.

Christl. Familie, bestehend aus 3 Personen und 2 Kindern im Alter von 9 und 5 Jahren sucht 2 bis 3 hübsche

Zimmer

mit Pension von anfangs Juli ab auf 4 Wochen. Villa mit Garten bevorzugt.

Gefl. umgehende Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches

Laufmädchen

über 12 Jahre alt, zur Beforgung von Ausgängen gesucht

Carl Meyle, Modes Königs-Str. 68.



Vional-Velchen der beste, edelste u. feinste Odeur, acht Tage nachhaltend. Echt nur v. Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie Nürnberg, Hauptwache. Hier bei A. Heinen Drogerie.

Telephon Nr. 33.

Hotel Weil.

Kommenden Donnerstag, den 1. Juni

Wirtschafts-Eröffnung.

Firma C. Aberle, sen.

Inh. E. Blumenthal

erlaubt sich hiemit auf ihr gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

einfache Gebrauchsartikel, sowie feine Service und Luxuswaren aufmerksam zu machen.

Große Auswahl in Waschgarnituren. Erjagstücke dazu werden besorgt. - Für Hotel und Villa

Gasthaus-Geschirr

mit Decor zu billigsten Preisen.

Silberwaren von Gebr. Sepp in Pforzheim. Reparaturen werden angenommen.

Zwar teurer als jede andere, aber auch hochfein in jeder Beziehung ist die

Tafelbutter

der deutschen

Muster-Molkerei Fulda-Lauterbach!

Ich habe für den hiesigen Platz den Alleinverkauf und empfehle den geehrten Herrschaften, Hotels etc. die exquisite Qualität aus regelmässig frisch eintreffender Sendung. Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

Daniel Treiber,

König-Karlstrasse 96, neben Hotel Maisch.

Erste, älteste größte, verbreiteste weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,

BERLIN N. 24, Linien-Str. 126, Lieferant von Post-, Preussisch-

Staats- und Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen

ganz Deutschlands versendet die neueste deutsche lochärmige

Singer-Nähmaschine für alle Arten

"Krone" Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Wasch-Roll-Mangel billigst.

Militaria-Zollerräder in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebteste Marken, 75 Mk. an, durch direkten Bezug 50%, Ersparnis. Maschinen überall zu besichtigen.

45Mk

TRADE-MARK

SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Jedes Quantum

Hochfeinen

Süßrahm-

Tafelbutter

in 1/2 und 1/4 Pfund Stücken empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Hohenloh'sche Dampf-

molkerei

Zur Butterblume

Gebrüder Lieb

Karlsruhe, Telefon 1926.

Sand-Verkauf.

Nächsten Freitag, den 2. Juni, vorm. 11 Uhr,

werden auf dem Rathaus hier ca. 10 cbm Sand am Panoramaweg, vom Feld des Metzger Treiber bis Blöcherweg öffentlich versteigert.

Gleichzeitig wird ein

Scheunenanteil

in der Gütersbach auf 1 Jahr verpachtet. Die Stadtpflege.

Sommersprossen

schwarze Punkte, Rote des Gesichtes Falten, sowie alle anderen Hautunreinheiten beseitigt in wenigen Tagen, die nach Vorschrift von Dr. Robert in Paris hergestellte

Crème-Eva

von Sander u. Geldt, Straßburg. Preis M. 1.50; Seife-Eva M. 0.75; Poudre-Eva M. 1.50; Lait-Eva M. 1.50; bei Geld und Zähringer, Friseur.

Schlossbrunnen

Gerolstein

wertaus beliebtestes Tafelwasser. Natürl. Kohlenf. Mineral-Quelle. Vertreter: Wilhelm Treiber jun. Forbmacher, Tieferg. freies Haus.

Asphalt-Röhren,

freistehende.

Abortsitze,

Pissoirschalen,

Asphaltbelage,

Holzpfaster etc.

empfehlen

Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft

Wilh. Volz, Feuerbach

Kgl. Hoflieferant.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vorzüglichen gelunden und billigen Hastrunk bereiten mit

J. Schraders Mostsubstanzen in Extractform

r. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Beste, was zu diesem Zweck geliefert werden kann. Das Liter Getränk kommt auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Port. zu 150 und 50 Liter bei: Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Neuenbürg: Apotheker Bokenhard, Franz Andras jr.

Ein Juwel

ist ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch:

Stechenpferd-

Silienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Nadebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd. à St. 50 Pfg. bei Hofapotheke Dr. Metzger: Fr. Schmeltze.